

## AKTUELL

TTIP

# Die frohe Botschaft

Luc Caregari

**Die LSAP versuchte diese Woche, sich zum Freihandelsabkommen mit den USA zu positionieren, und lud dazu eigens einen deutschen Europaparlamentarier ein - produziert wurde vornehmlich heiße Luft.**

Der Titel der Veranstaltung: „Faktencheck: TTIP“ zielte hoch hinaus. Doch wie kann man „Fakten checken“, wenn über das „Transatlantic Trade and Investment Partnership“ (TTIP) nur in der Dunkelkammer verhandelt wird? Zwar lobte Bernd Lange von der SPD, der seit 1994 fast

standezubringen, sowie Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen“. Der TTIP als Chance? In dem Sinne wiederholt Lange nicht viel mehr als die ewigen Mantras der EU-Kommission und ihrer Unterhändler, die sich nicht in die Karten schauen lassen wollen.

## Kampagne wie 2005

Lange gab sich alle Mühe, die Motive der EU in den Verhandlungen aufzuschlüsseln: Es gehe um Marktzugang und Zölle, die angepasst, um Standards, die vereinheitlicht werden könnten. Dabei wischte er en passant die Mär vom Chlorchicken mit dem Hinweis vom Tisch, dass die Lebensmittel sowie Chemieprodukte und Wasserversorgung vom TTIP nicht erfasst werden. Wie übrigens auch die kulturelle Vielfalt und die Quoten in Radio und Fernsehen nicht, die deshalb kein Gegenstand der Verhandlungen seien. Lange äußerte sich auch negativ zu den sogenannten Schiedsgerichten, die von den Gegnern des Abkommens immer wieder ins Feld geführt werden.

Doch dass diese nun im Freihandelsabkommen mit Kanada - dem sogenannten CETA - schon festgeschrieben sind und dieser Umstand für die amerikanischen Schiedsgerichte zum Einfallstor werden kann, konnte Lange nicht entkräften. Er erklärte lediglich, dass an einer Alternative gearbeitet werde, sparte aber mit Details. Der Frage, wie das mit der Aussage der EU-Handelskommissarin Cecilia Malmström zusammenpasst, die behauptet hatte, der CETA-Text sei so gut wie fertig, wich er aus. Ebenso wusste er aus dem Publikum kommenden Hinweisen auf Studien, die die negativen Folgen des TTIP für den Umweltschutz und die Sozialstandards belegen, nichts anderes entgegenzuhalten als den Gemeinplatz, solche Studien - von denen er schon viele gelesen habe - träfen oft nicht zu. Man solle daher nicht versuchen, in die Zukunft zu schauen.

So gesehen ist die LSAP dabei, dieselbe Attitüde an den Tag zu legen wie vor dem Referendum über die EU-Verfassung vor zehn Jahren: Gegner werden als Hysteriker abgetan und eine regelrechte, inhaltliche Debatte wird vermieden, indem man eine Gutwetterstimmung durchzusetzen versucht. Ein Glück nur für die Sozialdemokraten, dass das Volk nicht über TTIP abstimmen darf.

## SHORT NEWS

## Empörungsgebelle, kein Historikerstreit

(avt) - „Bedauern ja. Aber keine kollektive Entschuldigung“, so lautet die Schlussfolgerung des erregten Leserbriefs von Lex Roth an das Wort, „die Luxemburger waren und sind ein Volk“ und im Übrigen habe es in Luxemburg keinen Pétain und keine legale Vichy-Regierung gegeben. In einem ironischen Kommentar auf Radio 100,7 hat Denis Scuto, nun auf „Monni Lex“ reagiert. Roth erzähle die Geschichte von „den guten Luxemburgern und den bösen Franzosen und Belgiern“, so Scuto, mit Verweis auf die Systematik, mit der die Gesellschaft die Geschichte des eigenen Landes immer wieder verkläre. So entstünden „histoires sans histoires“ - saubere Geschichten von Ehrlichkeit und Heldentum - Feigheit, Verrat und Egoismus hätten in dieser Darstellung keinen Platz. Der Historiker verweist auf die Recherchen von Junckers Hof-Historiker Paul Dostert, wonach sich bis zu 1.500 Luxemburger freiwillig für die Wehrmacht gemeldet hätten. Roths Reaktion zeige einmal mehr, dass das Thema der Judenverfolgung hierzulande tabu sei, meint Scuto. Der noch einmal klarstellt, dass in dem am 10. Februar veröffentlichten Artuso-Bericht geschlussfolgert wird, dass die Verwaltungskommission durch die systematische Auflistung aller Juden in Luxemburg eine Mitschuld an der Judenverfolgung trägt, aber lediglich beschrieben wird, wie Teile der Verwaltung die antisemitische Politik der Nazis unterstützten, den Luxemburgern darin jedoch kein kollektiver Antisemitismus unterstellt wird. So schlagen Roths empörte „völkische Töne“ ein paar Wellen, von einem Historikerstreit ist man noch entfernt.

## China: Politischer Smog verhüllt die Wahrheit

(lm) - Wer in China über administrative Missstände oder Umweltprobleme klagt, kann auf eine gewisse Toleranz von Seiten des Regimes zählen. Wer allerdings offene Kritik am System übt, muss damit rechnen, ziemlich schnell vom Überwachungsapparat erfasst, zensiert und zur Rechenschaft gezogen zu werden. Doch wie weit legitime Kritik geht und wo Systemkritik anfängt, ist nicht immer klar. So dürfte es auch bei „Under the Dome“, einem Dokumentarfilm über Smog und Luftverschmutzung, gewesen sein. Ende Februar online gestellt, erreichte das 144-Minuten-Video binnen kürzester Zeit über 200 Millionen Hits. Der Titel ist eine Anspielung auf eine US-Serie - und auf das Gefühl, das die Einwohner von Chinas Millionenstädten an hundert Tagen im Jahr überkommt. Die Zensurbehörden griffen anfangs nicht ein und Umweltminister Chen Jining bedankte sich gar bei der Filmautorin Chai Jing. Doch dann begannen die Staatsmedien, ihre Berichterstattung zurückzufahren und eine geleakte entsprechende Anweisung verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Gewiss, die chinesische Regierung ist sich des Problems der Luftverschmutzung bewusst und will dagegen vorgehen, wie Ministerpräsident Li Keqiang vor dem dieser Tage versammelten Volkskongress versicherte. Doch wie und wo über das Thema diskutiert wird, das will die Regierung wohl selber entscheiden.

## Secrets d'archives

(lc) - La culture de l'archivage au grand-duché bat de l'aile et ce n'est pas une nouveauté. Les conditions désastreuses dans lesquelles les archives nationales « fonctionnent » le montrent, tout comme l'idée totalement saugrenue du député socialiste Alex Bodry de détruire les archives du Srel après qu'une commission d'historiens, commanditée par le ministère d'État, aura pondu son rapport. Pourtant, il y a pire. D'après nos informations, le gouvernement se serait rendu compte qu'au moins deux documents cruciaux datant de la Deuxième Guerre mondiale auraient été « égarés » : la fameuse liste des enfants juifs dénoncés par la commission administrative aux autorités nazies, déterrée par Denis Scuto, tout comme celle reprenant les informations sur les fameux comptes dormants des juifs luxembourgeois « disparus » pendant la guerre - et sur lesquels le gouvernement s'engageait à enquêter dans le futur. D'un autre côté, il y a cette nouvelle étonnante : il y a peu, les responsables des archives auraient « retrouvé » les archives du ministère des Finances datant de la Deuxième Guerre mondiale. Une bonne chose en somme, mais il reste la question comment on pouvait ignorer l'existence de 350 mètres linéaires d'archives pendant plus de 70 ans ?



ununterbrochen der S&D-Fraktion im Europaparlament angehört und seit 2014 den Vorsitz des Ausschusses für internationalen Handel innehat, die Veröffentlichungen des Verhandlungsmandats und weiterer Dokumente als Beweis von Transparenz, den „man auch mal anerkennen muss“. Doch vergaß er dabei zu erwähnen, dass diese Dokumente der Öffentlichkeit schon seit Monaten bekannt waren - dank eines gezielten Leaks. Die Veröffentlichung derselben Papiere durch die Kommission ist somit wohl kaum ein Akt freiwilliger Transparenz, sondern wurde unter akutem Zugzwang vorgenommen.

Überhaupt wird selten so positiv über den TTIP berichtet, wie man es am vergangenen Dienstag in der Abtei Neumünster vom deutschen Sozialdemokraten erlebte. Das Abkommen sei wie ein Schiff in stürmischer See, das es in den sicheren Hafen zu bugieren gelte. Warum die europäischen Sozialdemokraten sich entschlossen haben, an diesem Manöver teilzunehmen, erklärte Lange folgendermaßen: „Die globalisierte Ökonomie ist ein Fakt, der nicht mehr rückgängig zu machen ist. Aber diese Ökonomie ist schlecht gemanagt. Dank des TTIP können wir nun bessere Regeln festsetzen. Es geht darum, eine faire Regulierung der globalen Ökonomie zu-